

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sichern den besten Erfolg. Preis der 11spaltigen Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf., bei mehrmaliger je 6 Pf., auswärts je 8 Pf.

Berwendbare Beiträge werden angemessen honoriert.

Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr, in Altensteig 90 Pf., im O.N.-Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 39.

Altensteig, Samstag den 3. April

1886

Bestellungen

auf das Blatt

„Aus den Tannen“

können fortwährend bei allen Postboten und Postämtern gemacht werden. Bereits erschienene Nummern werden nachgeliefert.

Nachstehende Schulpilanten des Seminars Nagold haben u. a. die Vorprüfung für den Schullehrerberuf mit Aussicht auf Staatsunterstützung bestanden: Christian Bühler, von Wittensweiler, August Gudelberger von Freudenstadt, Friedrich Kleiner von Ebhausen, Karl Moser von Freudenstadt, Ulrich Nestle von Dornseifen, Gottlob Paulus von Dedenspfronn, Gottlob Seeger von Wildberg, Hermann Waller von Pfondorf.

⊕ Aus Frankreich.

Das französische Staatsbudget für das mit dem 1. April beginnende neue Finanzjahr weist Einnahmen von rund 3142½ Millionen Frank und Ausgaben um nicht ganz 2 Millionen Frank weniger auf, schließt mithin mit einem geringen Ueberschuß ab. Das wäre günstig, wenn sich die Voranschläge sämtlich als richtig erweisen würden; indessen ist es nicht unsere Sache, darüber Betrachtungen anzustellen. Einzig interessant ist an dem Budget nur die Thatsache, daß dasselbe um ein volles Drittel höher ist, wie unter dem Kaiserium Napoleons, und daß letzteres für die Arbeiten der inneren Kultur, Verbesserung der Kommunikationen u. s. w., viel mehr gethan hat, als die Republik.

Die französische Deputiertenkammer hat in die den Etat vorbereitende Kommission nur Mitglieder der republikanischen Fraktionen gewählt. Obwohl die Monarchisten über ein Drittel der Stimmen in der Kammer verfügen, sind sie von einer Vertretung in der betr. Kommission ausgeschlossen worden. Zwar hatten sie die Absicht ausgesprochen, die Staatsfinanzverhältnisse von den Republikanern allein ordnen zu lassen und sich an den Kommissionsarbeiten nicht zu beteiligen; aber man hätte sie doch wählen sollen. Jetzt sind sie durch die Mehrheit ausgeschlossen und das erscheint als ein großer politischer Fehler. Erstens können sie sich nun vor dem Volke wegen Vergewaltigung beklagen und zweitens können sie auch glauben machen, die Republikaner verfügen über die Reichskammer des Landes hinter verschlossenen Thüren, damit ihnen kein Unbehagen auf die Finger schone.

Es ist ein offenes Geheimnis, daß die französischen Staatsfinanzen trotz des günstigen Voranschlags herzlich schlecht seien. Gerade angesichts dieses Umstandes hätte man aber die Monarchisten an den Kommissionsberatungen teilnehmen lassen sollen, um sie zu zwingen, ihr Teil an der Verantwortung vor dem Lande mitzutragen. Jetzt aber kann die Rechte getrost ihre Hände in Unschuld waschen und die Republikaner allein für die Finanznot verantwortlich machen. Das hat sie schon bei den letzten Wahlen mit großem Erfolg gethan und sie ist dadurch doppelt so stark wie früher in die Kammer eingezogen.

Es ist aber noch ein weiterer Umstand, der die Republikaner hätte veranlassen sollen, die Monarchisten zur Mitarbeiterschaft an dem Etat heranzuziehen. Ein nicht geringer Bruchteil der Rechten hat nämlich Lust, sich mit der Republik auszusöhnen, da jede einzelne Fraktion der Monarchisten für sich doch zu schwach ist, um eine Aenderung der Staatsverfassung in ihrem Sinne herbeizuführen. Diesem Teile der Rechten hätten die Republikaner goldene Brücken bauen und dadurch zur Kräftigung der Republik beitragen sollen. Denn sowohl für das Land selbst als auch für das Ausland kommt

es weit weniger darauf an, was für eine Regierungsform Frankreich hat, als vielmehr darauf, daß diese Regierungsform in sich die Bedingungen der Dauerhaftigkeit hat.

Herr Clermeceus, des Führers der Radikalen, Werk ist es, daß die Monarchisten in dieser unpolitischen Weise zurückgesetzt worden sind. Er fürchtete nämlich, der Uebergang eines Teils der Rechten zur Republik werde durch die Vergrößerung des rechten Flügels der Republikaner die äußerste Linke aus der Trockene setzen oder ihr wenigstens die einflußreiche Stellung nehmen, die sie jetzt behauptet. Es galt also, diese Verschiebung zu verhindern, und dazu erwies sich der Ausschluß der gesamten Rechten als ein vorzügliches Mittel. Herr Clermeceus benutzte es ohne Bedenken, setzte den Ausschluß durch und die anderen republikanischen Gruppen wagten keinen Widerspruch, wahrscheinlich aus Furcht, von der äußersten Linken wieder „Dr. leanisten“ gescholten zu werden. Für die Republik kann das leicht verhängnisvoll werden. Die Monarchisten fühlen sich tief verletzt und werden es an Agitation nicht fehlen lassen, um dem Volke zu zeigen, daß die Republik unverantwortlich mit den Staatsgeldern wirtschaftete. Verfährt das und zeigen die nächsten Wahlen wiederum eine so starke Zunahme der Monarchisten, wie die letzten, dann — ade Republik!

Deutscher Reichstag.

Bei der am Samstag fortgesetzten Monopolverhandlung, zu welcher wiederum der Reichskanzler erschienen war, wandte sich zunächst der sozialdemokratische Abg. von Bollmar gegen den Fürsten Bismarck, der „die Zufriedenheit des Volkes niemals erwerben werde“. Abg. v. Karboff (freikonservativ) beantragte, indem er die mangelhafte Prüfung in der Kommission beklagte, die Zurückverweisung der Vorlage an diese Kommission. Der nationalliberale Abg. Buhl wollte, wenn das Zentrum sich nicht widersetzen würde, für die Zurückverweisung stimmen, da ja seine Partei schon früher für eine Subkommission eingetreten sei. Abg. Windthorst erklärte sich gegen eine weitere kommissarische Beratung, da der Reichskanzler bisher nicht in der Kommission erschienen sei und die Regierungsvertreter vollauf Gelegenheit gehabt hätten, ihre Ansichten darzulegen. Der Finanzminister v. Scholz trat nochmals für die Vorlage ein, indem er die wirtschaftlichen, politischen und finanziellen Vorteile des Monopols nochmals vor Augen führte und den Entrüstungsturm gegen dasselbe an der Hand einiger Petitionen als künstlich gemacht kennzeichnete. In warmen Worten trat der württembergische Abgeordnete der freikonservativen Partei, v. Wöllwarth, im Interesse seines Vaterlandes für das Monopol ein, während sein Landmann aus der Volkspartei, Poyer, die Vorteile Süddeutschlands aus dem Monopol nicht anerkennen wollte. Der Antrag auf Zurückverweisung der Vorlage an die Kommission wurde mit 181 gegen 66 Stimmen, die §§ 1 und 2 der Vorlage mit 181 gegen 3 Stimmen der Reichspartei abgelehnt. Für den ersteren Antrag stimmten beide konservativen Fraktionen und einige süddeutsche Nationalliberale, bei der zweiten Abstimmung enthielten sich die genannten Gruppen ihrer Stimmenabgabe.

Am Montag beriet der Reichstag die Vorlage, in welcher eine anderweitige Serviseinteilung der Orte vorgenommen und eine große Anzahl der letzteren in höhere Serviseklassen einrangiert wird. Durch dieses Gesetz werden sämtlichen Zivil- und Militärbeamten, sowie Offizieren in den höher rangierten Orten Erhöhungen der Wohnungsgeld-Zuschüsse zu teil, welche sich

insgesamt auf 943852 Mark belaufen. Abg. Richter, welcher darin eine Bevorzugung der Offiziere sah, sprach sich gegen die Vorlage aus, die zudem nach Schluß der Statberatung eingebracht, eine finanzielle Verwirrung hervorbringen würde, indem sie fast sämtliche auf Wohnungsgeldzuschüsse bezügliche Positionen verändere. Von den Abgg. v. Köller und v. Karboff wurde erwidert, daß es sich bei der Vorlage hauptsächlich um Beamte, insbesondere auch um Eisenbahn-Unterbeamtete handele, welchen die wenigen Mark, die auf sie kämen, gewiß weit willkommener sein würden, als den Offizieren. Nachdem auch der Regierungsvertreter und Abg. Windthorst die Vorlage befürwortet hatten, wurde der Entwurf an die Budgetkommission verwiesen. — Zur zweiten Beratung stand die Gewerbeordnungs-Novelle, wonach den Innungsverbänden durch den Bundesrat Korporationsrechte erteilt werden können. Abg. v. Kleist-Nehow beantragte unter dem Widerspruch des Bundesratsvertreter v. Böllcher, die genannte Befugnis nicht dem Bundesrate, sondern den Gemeindebehörden nach einer vom Bundesrat gegebenen Direktive zu überlassen. Gegen diesen Antrag erklärten sich die Abgg. Meyer-Jena und Baumbach, welche beide das Prinzip des Gesetzes als wünschenswert bezeichneten. Abg. Ackermann trat für den Antrag v. Kleist ein. Abg. Lohren sprach für die Vorlage, dieselbe wurde mit großer Majorität angenommen, der Antrag v. Kleist abgelehnt. Ebenso wurde der Rest des Gesetzes angenommen.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 2. April. (Eingef.) Am nächsten Sonntag den 4. ds. Mts. findet im Gasthaus z. Schwanen hier die erste Generalversammlung des hiesigen Bezirks-Vereins des württ. Schwarzwald-Vereins statt. Die Tagesordnung geht aus dem Inseratteil d. Bl. hervor. Bei der Wichtigkeit derselben und in Anbetracht, daß nur durch ein einmütiges Zusammengehen etwas Ersprießliches zu erreichen ist, sollte kein Mitglied fehlen.

* Ulm, 31. März. Die von unserer Polizei häufig vorgenommenen unvermuteten Visitationen der zur Stadt gebrachten Milch haben das günstige Ergebnis gehabt, daß sehr wenig Fälschungen mehr vorkommen. So war z. B. bei einer heute früh vorgenommenen Visitation unter 264 visitierten Milchen nur eine vermutlich gewässert und mußte die Lieferantin derselben zur Anzeige gebracht werden.

* (Verschiedenes.) In Klein-Eisingen bei Göppingen stach im Streit ein junger Mann einem andern ein Auge aus, daß es sofort zu Boden fiel. — Am letzten Sonntag fanden Schulkinder einen Herrn an einer Buche auf der Ruine des alten Schlosses Lichtenstein erhängt. Derselbe war nobel gekleidet und trug eine goldene Uhr und ein Portemonnaie mit Geld bei sich. So viel bis jetzt festgestellt werden konnte, war der Selbstmörder in der Heilanstalt des Hofrat Dr. Flamm untergebracht und soll aus Stuttgart gebürtig sein. Auf einem Spaziergang, der mit mehreren Irren dieser Anstalt vor einigen Tagen unternommen worden war, war er entsprungen. — In Eschenau hat sich die Frau eines Weingärtners erhängt. — In Baihingen a. G. wurde ein 3jähriges Kind durch die Frau eines Rotgerbers aus dem dortigen Mühlkanal vom Tode des Ertrinkens gerettet. — In Lauffen a. N. wurde aus der sogen. Seelache die Leiche eines älteren Bauern gezogen, welcher in der Nacht vorher auf dem Nachhausewege in die Bache geraten und in dem dort herrschenden

großen Schlamme erstickt war. — In Traillshheim stürzte vor einigen Tagen der dortige, 33 Jahre alte Steinhauer Georg Bolz vom Gerüste und wurde dabei von einem nachfallenden Stein so unglücklich auf den Unterleib getroffen, daß er auf der Stelle tot war. Bolz ist verheiratet und Familienvater. — Am Samstag nacht wurde in Dehringen der Kutcher eines Arztes in den Unterleib derart gestochen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. — Neuerdings spuckt auch im Oberamtsbezirk Mergerheim in mehreren Köpfen eine Millionenerbschaft. Es soll nemlich im vergangenen Herbst in Amerika ein gewisser Millan verstorben sein mit einer Hinterlassenschaft von 8 Mill. Dollars ohne direkte Erben. Der Verstorbene soll aus Nassau dießseitigen Oberamtes gebürtig, vor ca. 40 Jahren nach Amerika ausgewandert sein und es glauben in Nassau, Schäfersheim und Adolzhäusern einige Personen auf diese Erbschaft berechtigten Anspruch zu haben. — Der Gemeinde Sulz a. N. ist ein Vermächtnis eines im Jahre 1860 in Regensburg verstorbenen Sulzers von 10 000 Mark zur Verbesserung der Lage der dortigen Schullehrer zugefallen. 8000 M. sind als Stipendienkapital für Studierende aus der Familie des Erblassers ausgefetzt.

Deutsches Reich.

* Berlin, 31. März, abends. Der Reichstag nahm das Sozialistengesetz mit dem Hertling'schen Amendement (zweijährige Verlängerung) mit 173 gegen 146 Stimmen an.

* Berlin. Durch die Zeitungen geht die Meldung, es hätten elf Hauptleute des 35. Füßler-Regiments beim Kaiser gemeinschaftlich ihr Entlassungsgesuch eingereicht, weil sie vom Regimentskommandeur vor der Front mit scharfen Worten zurechtgewiesen waren. Der zwölfte Hauptmann war krankheitsshalber nicht zugegen gewesen. Der Kaiser erteilte nur zweien den Abschied, befahl aber, die Einleitung der Untersuchung gegen alle wegen Komplotts. Die Hauptleute wurden infolgedessen mit drei bis acht Wochen Arrest bestraft.

* Aus Freiburg i. B. geht der „Köln. Z.“ ein Bericht von fünf Studierenden zu, welche bei einem Besuch von Belfort trotz bescheidenster Haltung, die selbst von den behördlichen O. gan. n anerkannt wurde, durch Böbelhausen wörtlich und thätlich beleidigt, sowie lebensgefährlich bedroht wurden. Auch Soldaten und besser gekleidete Personen, sowie uniformierte Schüler haben sich an dem Unfug beteiligt.

* Köln. Ein hiesiger Geschäftsreisender beging vor kurzer Zeit die Unvorsichtigkeit, auf der Reise von Limburg nach Nassau nur ein Billet bis Diez zu kaufen. Auf dieser Station reichte er dem Schaffner „Trinkgeld“, um ohne Billet weiterfahren zu können. Der Schaffner brachte den Vorfall zur Anzeige und nun stand der Reisende wegen versuchter Bestechung vor der Strafkammer zu Limburg und wurde zu 100 M. Geldbuße verurteilt. Außerdem mußte

er 6 M. Strafe an die Eisenbahnkasse zahlen. Auf diese Weise wurde die Geschäftsreise sehr teuer!

Ausland.

* Wien, 31. März. Es verlautet, Rußland beabsichtige die Okkupation Bulgariens. Aus Odessa wird von Vorbereitungen hiezu gemeldet und sollen die russischen Truppen nach Barna abgegangen sein. Der Zar wird in Jalta erwartet.

— Dieser Tage finden, wie alljährlich die 40 Ergänzungswahlen für den Wiener Gemeinderat statt. Die Agitation ist eine ungeheure, und diesmal stärker als je zuvor. Es kämpfen die alten gewählten Fortschrittler gegen Demokraten und Antisemiten, deren Zahl sich infolge der Mißgriffe des Gemeinderates sehr erheblich verstärkt hat.

* Wien, 31. März. Zeitungsmeldungen aus Petersburg und Odessa, wonach Rußland die Befegung Bulgariens ernstlich vorbereite, und leitartikelnde Bemerkungen über Deutschlands dunkle Zukunft werden in unterrichteten Kreisen nicht ernst genommen. Bisher habe sich Rußland nicht vom europäischen Konzert getrennt, geschweige denn eine Besetzung in Aussicht genommen. Die Lage Bulgariens biete eine Schwierigkeit, weil Fürst Alexander die Wählerlei im Lande berücksichtigen müsse, Europa aber sich nicht dem Fürsten unterwerfen könne. Gleichwohl sei eine friedliche Lösung kaum zu bezweifeln, da man ausnahmslos wünsche, die bulgarische Frage endlich tot zu machen.

* (Ein Kind aus dem Eisenbahnkoupe gestürzt.) Am 23. März fuhr die Schmiedsgattin E. mit ihrem 3jährigen Töchterlein, das sie auf dem Schoße hielt, mit dem Abendzuge der Staatsbahn in einem Koupe dritter Klasse von Wien nach Brünn. Der Zug mochte ungefähr 15 Minuten gefahren sein und die Stadt war bereits außer Sicht, da stellte die Frau E., um ihr Gepäck zu ordnen, das Kind nieder, welches nun im Koupe auf und ab lief. Plötzlich öffnete sich die Koupe-thür, das Kind, welches gerade an derselben gelehnt hatte, fiel hinaus, rollte auf das Trittbrett und wurde von da auf das zweite Geleis des Bahnkörpers geschleudert. Die Mutter stieß einen marktschütternden Schrei aus, der dienstthuende Kondukteur, welcher den Vorfall bemerkte, gab das Signal und der Zug wurde zum Stehen gebracht. Das Kind, welches jämmerlich schrie und seine Händchen nach dem Zug hin ausstreckte, hatte, wie man nunmehr sah, glücklicherweise keinerlei Verletzungen erlitten und wurde der angstfüllten Mutter übergeben, worauf sich der Zug wieder in Bewegung setzte.

* Paris, 30. März. Rochefort erklärt, er und Laguerre gingen nicht als französische Sozialisten nach Belgien, sondern nur als unparteiische Beobachter. — Die hiesige Regierung ergrieff Maßregeln, damit belgische Anarchisten nicht die Grenze überschreiten.

* Paris, 29. März. Orleansische und nach ihnen andere Hegeblätter verbreiten die Unterstellung, daß Deutschland die von deutschen Sozialisten in Scene gesetzten Unruhen in Belgien zu benutzen trachte, um zu intervenieren und dabei langgehegte Pläne einer Annexion Hollands auszuführen.

* Paris, 1. April. Die revolutionäre Bewegung droht auf die belgischen Beispiele sich über den ganzen Norden Frankreichs auszudehnen. Die Regierung hat alle Maßregeln ergreifen lassen, um jeden Uebertritt von Scharen streikender Arbeiter Belgiens sofort zurückzuweisen. — Die Hüttenwerke in Decazeville haben aus Mangel an Arbeitskräften und auch wegen Mangels an Kohlen den Betrieb einstellen müssen. — Die Ausweisung von belgischen Anarchisten, unter welchen sich Deutsche, Franzosen, Engländer und Russen befinden, wird polizeulich betrieben.

* (Erbischaft.) Don Carlos erbt nach dem Blatte Guelfo von der verstorbenen Gräfin Chambord 50 Millionen Francs, von denen nur ein geringer Teil seinem Bruder Alfons zufällt. Es zirkuliert das Gerücht, daß Don Carlos nunmehr entschlossen sei, in Spanien sein Aktionsprogramm wieder aufzunehmen. Die Familie Orleans ihrerseits ist von dem Tode der Gräfin wenig ergriffen worden. Der Graf von Paris begnügte sich mit einer kühlen Kondolenz Depesche. Er versprach darin, am Samstag für die Verstorbene eine Messe lesen zu lassen.

— Der Höhepunkt der revolutionären Bewegung in der an Frankreich grenzende Provinz Hennegau und im Kohlenbecken von Bütich scheint überschritten zu sein. Seit Sonntag lauten die Nachrichten von dort beruhigender. Nach einem Telegramm aus Charleroi ist die Nacht zum Montag daselbst sogar ruhig verlaufen, auch aus den benachbarten Ortschaften ist nichts Beunruhigendes gemeldet worden. Die Aufständischen haben aber in den Tagen vorher fast schlimmer gehaust, wie z. B. die Communards in Paris.

* Brüssel, 30. März. In der Kammer berichtete der Minister Bernaert über die industrielle Krise, die zu so tief beklagenswerten Vorgängen in den letzten Tagen geführt. Die Arbeiter klagen über unzureichenden Lohn und verlangen eine Kürzung der Arbeitszeit. Die Erträgnisse aus den Kohlenruben seien indes äußerst spärliche; in den letzten 8 Jahren habe das dabei interessierte Kapital nur ein Prozent abgeworfen; käme auch dieses eine Prozent noch den Arbeitern zu, so würden diese daraus nur einen Mehrverdienst von 6 Centimes täglich erhalten. Der Minister schildert sodann die Vorgänge, an denen sich die Gese des Volkes beteiligt habe. Durch die Aufständischen vom 18. d. in Bütich seien die Behörden überrascht worden; am 20. d. wurden dann Truppen requiriert und die Ordnung wieder hergestellt; auch die Unterdrückung der am 26. d. im Kohlenbecken von Charleroi vorgekommenen Ausschreitungen

Besondere Kennzeichen. (Nachdruck verboten.)

Kriminal-Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Der Major wunderte sich über die ungeheure Spannung, mit der seine Nichte den Worten des Fremden lauschte; er glaubte wohl auch bereits den Faden für die geheimnisvolle Geschichte gefunden zu haben, aber er nahm die Sache doch etwas gleichgültiger hin.

Dem Erzähler war die Aufregung nicht entgangen, er hielt sie jedoch für jene Teilnahme, die ein edles Frauengemüt fremdem Unglück gern entgegenbringt. Dankbar den Blick zu ihr erhebend, fuhr er dann langsam fort:

„Es war damals eine stürmische Zeit, die Wogen der Revolution hatten sich noch nicht gelegt und alles drohte jeden Augenblick wieder aus den Fugen zu brechen und wir Jüngeren besonders glaubten noch immer, das Joch abschütteln zu können, das uns die Steger auf den Nacken gedrückt. Ich ging nach Paris, um dort am Herde der Revolution einen neuen Aufstand zu beraten und ins Werk zu setzen. Mit einem geheimen Auftrage von Kossuth lehrte ich unter tausend Schwierigkeiten nach Wien zurück, die kühnsten Hoffnungen schwellten meine Brust; ich war eben im Begriff, den Fuß auf das Dampfschiff zu setzen, das mich in mein Vaterland zurücktragen sollte, da war es ein kleines Kind, Sie, Fräulein Gertrud, das allen meinen Träumen und Plänen ein schnelles Ende machen und meinen Schicksal für immer eine andere Wendung geben sollte.“

Er sah dabei Gertrud mit seinen blauen, wanderichönen Augen milde lächelnd an, nicht der leiseste Vorwurf lag in seinem Blick, die schwere trübe Vergangenheit lag längst hinter ihm.

„O, verzeihen Sie mir!“ rief Gertrud; sie war aufgestanden und reichte ihm über den Tisch die kleine Hand. „Ich habe Ihnen ein unfälliges Leid bereitet, aber ich war ein Kind und meine Phantasie von der Erzählung meines Vaters so erregt, daß ich überall Paul Paske zu sehen glaubte.“

Herzlich drückte er ihre Hand.

„Ich habe Ihnen nichts zu verzeihen und muß vielmehr den Scharfblick bewundern, mit dem Sie aus den Schilderungen Ihres Herrn Vaters sich ein Bild geschaffen, das der Wirklichkeit so sehr entsprach. Wohl war ich nicht der Schuldige; aber doch hatte ich mit ihm eine so große Ähnlichkeit, daß mein Schicksal damit besiegelt war.“

„Und warum sagten Sie nicht die volle Wahrheit, warum brachten Sie nicht Beweise bei, daß Sie völlig unschuldig waren?“ fragte der Major hastig, der jetzt die Aufregung seiner Nichte zu teilen begann. „Selbst wenn es Ihr Bruder war, durften Sie sich nicht für ihn opfern, das war zu viel, zu viel!“ setzte er mit großer Entschiedenheit hinzu. „Und wußten Sie denn, daß es Ihr Bruder war?“

In seiner Erregung beachtete er nicht, daß er gleich mit einer ganzen Menge Fragen auf den Fremden einstürmte.

Gertrud dagegen hatte sich wieder still verhalten, sie legte sich bereits mit weiblichem Scharfsinn alles zurecht und ahnte den Zusammenhang des Ganzen.

„Das besondere Kennzeichen, das mich am meisten verdächtigte, sagte mir alles,“ entgegnete der Fremde. „Als wir noch Kinder waren, hatte meine Mutter gefürchtet, wir könnten einmal von Zigeunern gestohlen werden, was damals in Ungarn durchaus nicht zur Seltenheit gehörte; sie liehen deshalb uns beiden dies kleine Sternlein einbrennen, um uns dadurch am leichtesten und sichersten wiederzuerkennen. Sobald man also

und Zerstörungen sei bald erfolgt. General van der Smiffen stand bereits am 27. d. mit 12 Bataillonen und 9 Eskadronen im Kohlenrevier von Charleroi. Der Regierung werde vorgeworfen, daß sie den Effektivstand des Heeres zu sehr verringert habe; der Effektivstand betrage aber 44 750 Mann. Am 27. d. sei die Einberufung weiterer zwei Klassen dienstpflichtiger Mannschaften angeordnet worden, und dieser Befehl sei in rascher Ausführung begriffen. Jetzt müsse man an die Zukunft denken. Die Regierung werde dies in aller Ruhe thun und nach Mitteln suchen, um den Arbeitern zu helfen und für sie Arbeit zu finden. Nicht den Arbeitern seien die vorgekommenen Verwüstungen zuzuschreiben. Die Regierung werde einen Kredit von 43 Millionen fordern; dieselbe sei mit Vorarbeiten für den Bau von Vicinallinien beschäftigt, und noch vor dem Ende des Jahres werden 352 Kilometer dem Betriebe übergeben werden.

* Brüssel, 1. April. General Van der Smiffen hat sein Hauptquartier von Charleroi nach Mons verlegt. Mobile Truppenkolonnen durchstreifen die Provinzen Bättich und Hennegau, um sie von umherziehenden Banden zu säubern.

* Charleroi, 31. März. Die ganze Nacht ist ruhig verlaufen. 1600 Arbeiter sind zur Arbeit zurückgekehrt; dagegen haben 1100 andere heute zu feiern begonnen. Die Nachrichten, welche die steigenden Kavallerie-Abteilungen aus der Umgegend bringen, lauten allgemein günstig. In Wasmes fürchtete man, daß heute früh 3 Uhr bei Aufnahme der Tagesarbeit ein neuer Strike ausbrechen möchte; doch ist nichts dergleichen vorgekommen. Die Lage in der Umgegend von Tournai ist nicht gefahrdrohend, weil dort die Ortschaften nicht dicht beieinander liegen. In Suesmes im Borinage wurde gestern ein Deutscher verhaftet, der dazu aufgefordert hatte, die dortige Glashütte zu zerstören, wie vordem die Glashütte von Dandou, an deren Vernichtung er selber mitgewirkt habe.

* Charleroi, 31. März. Die Arbeit ist fast überall wieder aufgenommen. Die Bürgergarde ist bis auf Weiteres beurlaubt.

* Mons, 31. März. Ein Bataillon Vintentruppen ging nach Anderlues ab, wo ein Posten ermordet wurde.

* Tournai, 31. März. Die Besitzer der Steinbrüche haben beschlossen, die im September bezahlten Löhne wieder einzuführen; man hofft, dieser Vorschlag werde zum Ausgleich führen.

* Ueber die schon kurz gemeldete Zerstörung der Glasfabrik von Eugen Dandou in Jumei, eines der schlimmsten Vorkommnisse, schreibt das „Echo der Gegenwart“ unterm 27. März: Dandou ist der größte Glasindustrielle Belgiens; er hat zwei Wannenöfen, welche soviel erzeugen, wie 20 gewöhnliche Öfen. Sein Etablissement nimmt sich aus wie eine kleine Stadt; man braucht eine Stunde, um nur den Rundgang durch dasselbe zu machen. Seine Wohnung, ein Schloß liegt neben dem großen Glas-

werke. Langsam, immer die „Marcellaise“ brüllend, bewegte sich ein 6000 Mann zählender Haufen, nachdem er zuvor im Ort Jumei selbst viele Fabriken verwüstet hat, darauf zu. Herr Dandou nebst Familie hatten kaum Zeit, sich zu flüchten; ein Glück für ihn, denn gegen ihn war der stärkste Haß des Volkes gerichtet. Hier wurde nun ein Vernichtungswerk begonnen und vollführt, das jeder Beschreibung spottet! Betrachtet man dasselbe, so muß man sich mit Staunen fragen, wie es möglich war, in einer so kurzen Zeit das Zerstörungswerk zu vollführen. Alles wurde zertrümmert, die Wannenöfen, die Magazine, die Bureaux etc. Schließlich wurde das ganze Etablissement in Brand gesteckt. Die Verbrecherhände geriet nun in eine Raserei, in der sie sich selber nicht mehr kannte. Durch das Feuermeer von neuem aufgeregt, waren das keine Menschen mehr, es waren wilde Furien, die sich auf das Schloß stürzten. Dasselbe wurde förmlich demolirt, die reichen Möbel, die Teppiche, alles wurde durch die Fenster auf den Hof geworfen und ein Feuer daraus gemacht. Alle in dem Etablissement Beschäftigten hatten die Flucht ergriffen; ein Glück für sie, daß sie nicht in die Hände der Bestien fielen, da sie nicht mehr lebend aus denselben hervorgegangen wären. Nachdem alle Möbel und Hausgeräte auf einen Haufen geworfen worden waren, holte man nun die Wagen und die Pferde des Herrn Dandou aus dem Stalle, band die Pferde mit Ketten fest und steckte den Haufen in Brand. Es war schrecklich anzusehen, wie die armen Tiere sich gebärdeten, um der Gefahr und den Todesqualen zu entfliehen, jedoch vergebens! Dieses und die durch den Feuerschein rotgefärbten Gesichter der tobenden Masse, das bildete ein schrecklich-schauerliches Gemälde. Jetzt wurde der Wein aus den Kellern hervorgeholt und unter Jubel und Lärm verteilt; es waren etwa 3000 Flaschen wie es hieß. Mittlerweile war auch das Schloß in Brand gesteckt worden, bald stand es in hellen Flammen und — entsetzlicher Anblick! oben auf der ersten Etage tanzten die Rasenden und sangen die „Charmagnole“, und unter ihnen, hinter ihnen von allen Seiten ein Flammenmeer: nichts konnte die Wütenden retten, sie verbrannten in dem von ihnen selbst angezündeten Feuer! Die Zahl derselben ist noch nicht festgestellt, doch ist sie nicht gering. Die Feuerwehr langte am Brandorte an, sie wurde jedoch von der Menge zurückgeschlagen. Seit 5 Uhr wüthet der Brand, es ist jetzt 10 Uhr abends; vier Stunden im Laufe steht man die Flammen hoch gegen den Himmel schlagen, und weithin ist alles ein Gräuel der Verwüstung.

* Die Deutschen Antwerpens haben beschlossen, an dem Tage, an welchem der erste Dampfer der subventionirten Linie des Nordd. Lloyd im Antwerpener Hafen anlegt, ein großes Festbankett, zu dem alle Behörden und Großindustriellen geladen werden sollen, zu veranstalten.

* Petersburg, 1. April. Das Kaiserpaar ist gestern nach Südrussland abgereist.

* Petersburg, 30. März. Man befürchtet den Eintritt einer Katastrophe in Sofia. Der Wunsch von russischer Seite geht dahin, ein Königreich Bulgarien ohne den Fürsten Alexander zu bilden. Man erachtet den Moment für nahe bevorstehend, wo Rußland die Herstellung der Ordnung in Bulgarien energisch in die Hand nehmen müsse. Man hofft, Deutschland und Oesterreich würden keine Hindernisse bereiten und England nur protestieren.

* Konstantinopel, 31. März. Seit gestern ist in der türkischen Politik den Bulgaren gegenüber ein Umschlag eingetreten. Man spricht jetzt davon, die Konferenz einzuberufen und, wie Rußland es seit Wochen wünschte, den Firman, der den Fürsten von Bulgarien zum Generalstatthalter von Ostrumelien gemäß Artikel 17 des Berliner Friedens ernannt, einfach zu erlassen, ohne sich um den Widerspruch des Fürsten Alexander zu kümmern. Eine amtliche Entscheidung der Pforte bleibt jedoch abzuwarten.

* Fürst Alexander hat in Sofia den Vertretern der Großmächte gegenüber erklärt, daß er im Bukarester Frieden nur deshalb auf alle berechtigten Forderungen des Siegers verzichtet habe, um die bulgarische Vereinigung sicherzustellen. Die bulgarische Vereinigung habe zu viel Blut und Geld gekostet, als daß sie neuerdings in ein fünfjähriges Provisorium verwandelt werden könne. Das gesamte Ministerium hat das Vorgehen des Fürsten einstimmig gebilligt.

Handel und Verkehr.

* Heilbronn, 31. März. Viehmarkt. Zutrieb etwa 1433 Rindvieh und etwa 550 Stück Schweine. Fette und Jugoehsen, gute Milchkühe und schönes Jungvieh fanden guten Absatz zu den bisherigen Preisen, da Händler aus Baden und Franken, sowie verschiedene Zuckersfabriken nicht unbedeutende Ankäufe machten.

Altensteig. Schranken-Zettel vom 31. März.

Neuer Dinkel	7 —	6 50	6 —
Haber	8 —	6 50	5 —
Gerste	—	8 10	—
Bohnen	—	7 30	—
Weizen	—	9 50	8 —
Roggen	8 60	8 55	8 50
Wicken	—	9 —	—
Linse-Gerste	—	7 20	—
Welschkorn	—	7 50	—

Nach Schluß des Blattes eingetroffen.

* Stuttgart, 2. April. (Telegramm.) Die Ankunft des Thronfolgerpaares wird hier am 13. April erwartet. Die Hoheiten beabsichtigen einen eintägigen Besuch. Die eigentliche Empfangsfeierlichkeit ist auf den 26. April festgesetzt, wo der Einzug in Stuttgart stattfindet.

Für die Redaktion verantwortlich: W. Ricker, Altensteig.

auf dies besondere Kennzeichen ganz besonders die Anklage begründete, konnte ich keinen Augenblick im Zweifel sein, wer der eigentliche Schuldige war.“

Der Major wollte sprechen, aber der Fremde fuhr lebhaft fort: „Verurteilen Sie meinen Bruder nicht zu hart; bedenken Sie, daß damals alle Bande gelöst waren, daß Stephan immer einen wilden abenteuerlichen Sinn besaß, und in seiner nationalen Erbitterung kein Verbrechen darin sah, wenn er einen Deutschen plünderte, — nun mußte der heimliche Krieg gegen den Einzelnen gestattet sein.“

„Schöne Ansichten!“ pläzte der Major unwillkürlich heraus.

Der Fremde zeigte sich dadurch nicht beleidigt. „Ich teile sie auch nicht, habe sie nie geteilt,“ und über sein edles Antlitz flog ein stolzes Lächeln; „aber ich wollte nur das halbwahnsinnige Treiben meines Bruders erklären, nicht entschuldigen. Ein wilder phantastischer Zug hat von je in ihm gesteckt; das Tollste, Abenteuerlichste hatte stets für ihn den höchsten Reiz, Dichtung und Sage hat ohnehin um das Räuberleben in Ungarn beinahe einen poetischen Zauber geschlungen, daß ich begreifen kann, wie selbst ein —“

Er stockte und vermochte nun doch nicht den Namen auszusprechen, den er schon auf der Zunge hatte.

„Tinodi!“ entfuhr es leise den Lippen Gertruds.

Wie von einem heftigen Schläge getroffen, suchte der Fremde zusammen; in grenzenloser Bestürzung, keines Wortes mächtig, starrte er in das Antlitz Gertruds, die nicht erwarten konnte, daß ihr Ausruf eine solche Wirkung ausüben würde. Sie blickte zu ihm freundlich hinüber, als wollte sie ihm Abbitte leisten für den Schreck, den sie ihm verursachte.

„Woher kennst du den Namen?“ fragte der Major ebenfalls ver-

wundert, da er an der Aufregung des Fremden wohl bemerkte, daß sie den richtigen ausgesprochen.

Der letztere hatte seine Ruhe schon wiedergewonnen und sagte nach einem tiefen Atemzuge:

„Ja, Tinodi; aber auch ich möchte Sie fragen, woher Ihnen plötzlich diese Wissenschaft.“

„Sie sollen alles erfahren“, entgegnete Gertrud; „nur erzählen Sie uns, was Sie bewog, für Ihren Bruder dies schwere Opfer zu bringen! Mein Oheim hat recht, das war zu viel, viel zu viel und wäre er ein Ehrenmann gewesen, er hätte es sicher nicht angenommen.“

Ihre Augen leuchteten, um ihre Lippen suchte es; sie dachte mit tiefer Verachtung des Glenden, der es über das Herz gebracht, seinen Bruder unschuldig verurteilen zu lassen, ohne nicht müdig in die Welt zu schreien: „Ich bin der Schuldige!“ — Nun begriff sie, was sie immer wieder von Stephan fern gehalten und abgestoßen; es war die seelische Gemeinheit, die sie mit dem Instinkt einer reinen Seele geahnt. Und je tiefer der eine Tinodi vor ihr in den Staub sank, je höher rückte der andere, der mit Geduld Schmach und Schande ertragen, um den Bruder zu retten.

„Sie urteilen zu hart über meinen Bruder“, entgegnete Ladislaus sogleich entschuldigend. „Er hatte nicht einmal die leiseste Ahnung davon, daß ich für seine tollen, verbrecherischen Streiche zur Verantwortung gezogen wurde.“

„Dann verdienen Sie immerhin unsere höchste Bewunderung für Ihr entsagungsvolles Schweigen“, bemerkte der Major aus voller Ueberzeugung und seine Richte warf ihm einen dankbaren Blick zu, daß er eine Empfindung ausgesprochen, die ganz und voll ihre Brust erfüllte.

(Fortsetzung folgt.)



Revier Altensteig.
Stammholz-Verkauf.



Am Montag den 5. April vorm. 8 Uhr werden auf der Kanzlei des Revieramts hier 60 Stück Stammholz mit 78,22 Fckm. aus Schornzhardt Abt. 3 (bestellte Ware) verfelgert.

Altensteig, 2. April 1886.
R. Revieramt.

Altensteig.



Schwedische Stahl-Heu-Rechen

empfehlte
Carl Hensler Sohn.

Für Haushaltungs-Geschäfte wird ein ehrliches fleißiges

Dienstmädchen

im Alter von 14 bis 16 Jahren auf Georgii gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Köchin-Gesuch.

Es wird zu sofortigem Eintritt bei gutem Lohn eine tüchtige Köchin in eine kleinere Haushaltung gesucht.

Näheres zu erfragen in der Expedition.

Altensteig.

Lehrlings-Gesuch.

Ein wohlzogener, junger, kräftiger Mensch findet bei mir unter günstigen Bedingungen eine Lehrstelle.

J. G. Walz,
Maurer und Steinhauer,
in der oberen Stadt.

Altensteig Stadt.

Für eine kleinere Familie in Stuttgart wird zu sofortigem Eintritt ein

Mädchen gesucht,

das auch die Gartengeschäfte verstehen sollte.

Näheres ist zu erfahren in der Blume.

Altensteig.

Ein wohlzogener, junger Mensch findet unter günstigen Bedingungen

eine Lehrstelle

bei

Jacob Wurster,
Bündreher.

Altensteig.

Ca. 100 Centner

Heu und Dehund

(zur Hälfte ewiges Kleehau) hat zu verkaufen

Bierbrauer Hummel.

Altensteig.

Es ist mir ein schwarzer Spitzerhund mit weißer Brust zugekauft. Der rechtmäßige Eigentümer kann ihn gegen Erlass der Kosten abholen.



Christian Stöhr.

Württ. Schwarzwald-Verein.

Zweig-Verein Altensteig.

Generalversammlung

am Sonntag den 4. April ds. Js., nachmittags 5 Uhr im Gasthaus zum „Schwanen“.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht.
2. Neuwahlen.
3. Programm für das neue Jahr.

Um zahlreiche Beteiligung wird ersucht.

Den 1. April 1886.

Vorstand.

Altensteig.

Dankagung.

Bei der Krankheit und dem Ableben unserer lieben Gattin, Mutter und Schwiegermutter

Emilie Roller

geb. Pechmann



sind uns so viele wohlthunende Beweise inniger Teilnahme erwiesen worden, daß es uns drängt hiefür den herzlichsten Dank zu sagen. Insbesondere bringen wir auch unseren Dank dar für die zahlreiche Leichenbegleitung von nah und fern, die tröstenden Worte des Hrn. Stadtpfarrer Mezger am Grabe und für den erhebenden Gesang des verehrl. Piederfranzes.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen,
der Gatte:

J. G. Roller.

Altensteig.

**Aechten Seeländer Flachssamen,
Rheinhanfssamen,
ewigen und dreiblättrigen Kleesamen**

empfehlte

Carl Hensler Sohn.

Altensteig.

**Aechten Seeländer Leinsamen,
ewigen, dreiblättrigen und Weißklee Samen,
Rheinhanfssamen,
Timothensgrassamen & die bekannte Grassamenmischung**

empfehlte in bekannter Güte

C. D. Beer's Wwe.

Ebhausen.

Nähmaschinen



bestes deutsches Fabrikat für Hand- & Fußbetrieb und mit den neuesten Verbesserungen versehen

empfehlte unter Garantie

W. Dengler.

Altensteig.

Für die rühmlichst bekannte

Blaubenrer und Uracher Bleiche

nehme ich auch dieses Jahr wieder Bleichgegenstände an unter Zusicherung guter Bedienung.

C. D. Beer's Wwe.

Stuttgarter Fournier-Handlung.

(13. Uhlendstraße. J. Eppinger. Uhlendstraße 13).

Lager aller Sorten Fourniere zu den billigsten Preisen.

Altensteig.



Morgen Sonntag, präzis 6 1/2 Uhr rückt die 1. Kompanie der Feuerwehr zu einer Uebung aus. Schnelles und präzises Erscheinen wird erwartet.

Hauptmann Schuller.

TURN-VEREIN.



Nächsten Sonntag abend

Verammlung im Lokal.

Der Vorstand.

Altensteig.

Schöne Saat-Kartoffeln

hat zu verkaufen

Jacob Schwarz,
Bäcker.

Waldorf.

Auf meinem Bierfeller im Hagen habe ich ca. 40 Kubikmeter

Kalksteine

zu Straßenmaterial geeignet, zu verkaufen, die Abfuhr ist ganz gut. Liebhaber wollen sich in Waldorf an mich wenden.

Albert Gänfle.



Ein äußerst lehrreiches Buch über die Prof. Dr. Flamer'sche Heilmethode, durch welche Nervenkrankheiten, Schwäche des Körpers und Geistes, Unterleibsleiden, Hautausschläge etc. etc. sicher kurirt werden, wird zum Wohle aller Leidenden an Jedermann auf Verlangen unentgeltlich und frankirt in deutscher Sprache zugesandt. Man adressire: An Dr. J. Hermann's Bureau in London, E., 38 Parkholme Rd., Dalston. Brief nach hier: 20 Pfg., Karte 10 Pfg.

Wörnersberg.

Nächsten Sonntag den 4. April



Wickel-suppe,

wozu freundlichst

einlabet

Bahh, 3. Anker.

Ca. 50 Ctr.

gutes Ackerheu

hat zu verkaufen

der Obige.

Viktualienpreise vom 31. März.
1/2 Kilo Butter . . . 75 Pfg.
1 Ctr 4 u. 5 Pfg.

